

DIE UMNUTZUNG DES KLEVER GETREIDESPEICHERS ZUR MODERNEN HOCHSCHULBIBLIOTHEK LIESS DIE KÖPFE ALLER BETEILIGTEN RAUCHEN

Im September 2012 hat die Bibliothek der Hochschule Rhein-Waal ihr neues Domizil in Kleve bezogen. Für etwa drei Jahre war sie zuvor auf einer Fläche von 80 m² am Interims-Standort der 2009 neu gegründeten Hochschule in Kleve untergebracht gewesen. Im Folgenden wird über die Umnutzung des denkmalgeschützten Klever Getreidespeichers zu einer Hochschulbibliothek berichtet.



ELVIRA DÖRNER
Hochschulbibliothek
Rhein-Waal, Kleve



Für die Architekten stand dabei die bauliche Gestaltung im Vordergrund. Bibliotheksseitig ging es primär darum, die Funktionen und Arbeitsabläufe der Bibliothek sinnvoll in das bestehende, fünfstöckige Gebäude zu integrieren. Die Berücksichtigung beider Sichtweisen und der daraus entstandenen Schnittstellen kristallisierte sich im Laufe der Planungen als eine sehr anspruchsvolle Aufgabe heraus.

ARCHITEKTENENTWURF DES CAMPUS

Der 1. Preis für den Entwurf des neuen Campus der Hochschule Rhein-Waal ging

an die Hamburger Architekten und Städteplaner nps tschoban voss und die Klever Architekten Hülsmann und Thieme. Bauherr war der Kreis Kleve. Der neue Hochschul-Campus wurde auf dem attraktiven Gelände des alten Klever Hafens beidseitig des Spoykanals geplant. Hierbei sollte der stillgelegte Klever Getreidespeicher als Bibliotheksgebäude umgenutzt werden. Die Architekten und der Bauherr waren von der Idee fasziniert, aus dem alten Getreidespeicher einen »Wissensspeicher« entstehen zu lassen. Der rote Backsteinbau sollte sich von den weißen Hochschulgebäuden wie ein Rathaus als Mittelpunkt auf dem Cam-

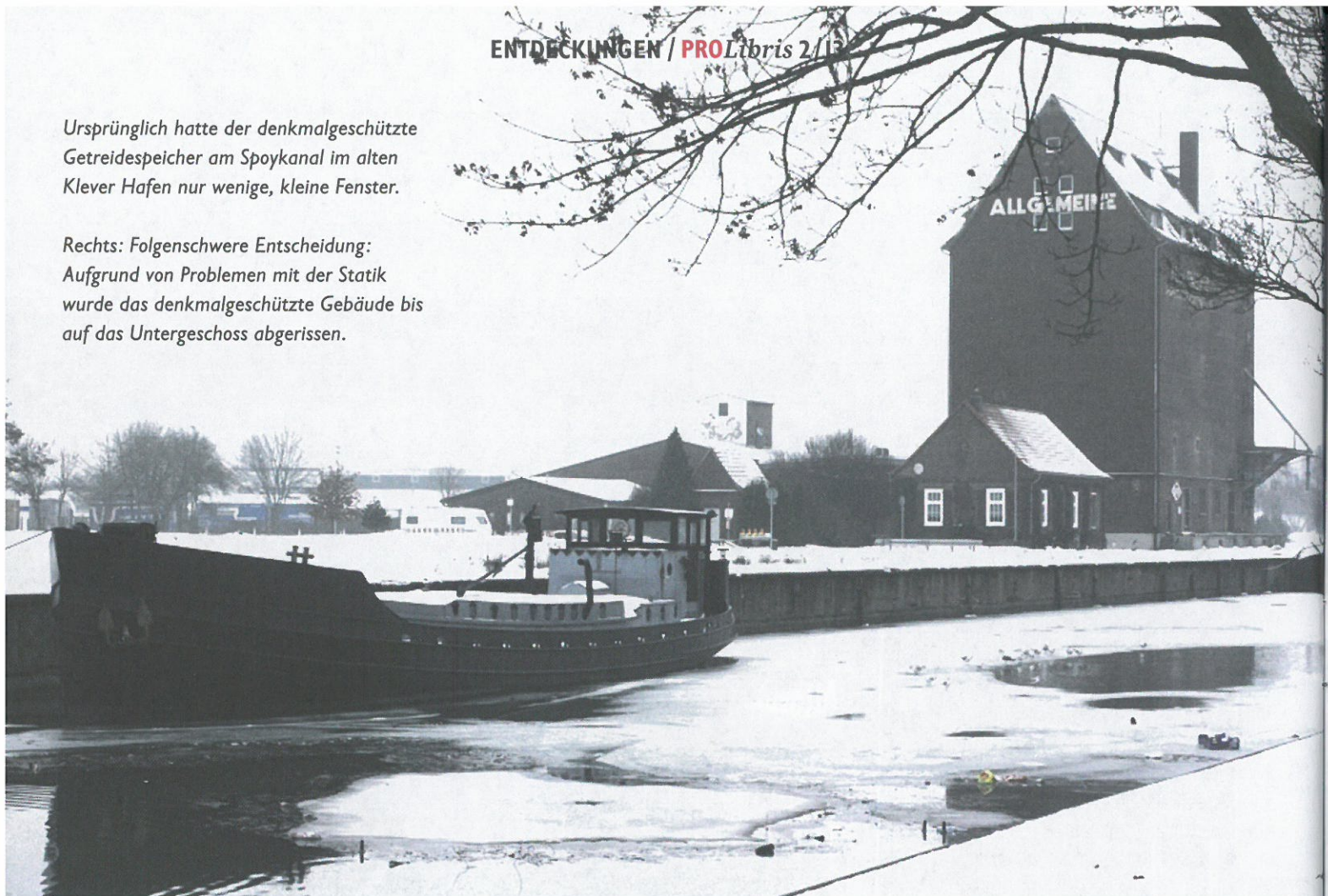
pus abheben. Durch die Unterbringung einer modernen Hochschulbibliothek in den Mauern des denkmalgeschützten Getreidespeichers sollte zudem ein Spannungsbogen zwischen Tradition und Modernität entstehen.

AUFLAGEN DES DENKMALSCHUTZES

Bereits beim ersten Abstimmungstermin zwischen Architekten und Bibliotheksleitung offenbarte sich ein Problem, das aus Bibliothekssicht völlig untragbar war: Der Getreidespeicher hatte fast keine Fenster! Aufgrund des bestehenden Denkmalschut-

Ursprünglich hatte der denkmalgeschützte Getreidespeicher am Spoykanal im alten Klever Hafen nur wenige, kleine Fenster.

Rechts: Folgeschwere Entscheidung: Aufgrund von Problemen mit der Statik wurde das denkmalgeschützte Gebäude bis auf das Untergeschoss abgerissen.



zes durften die Architekten aber keine wesentlichen Veränderungen an der Fassade des Gebäudes vornehmen. Für diesen Konflikt zwischen Architekten, Denkmalschutzbehörde und Bibliothek schien keine Lösung in Sicht. Glück im Unglück brachte im wahrsten Sinne des Wortes nach Wochen des Verhandels doch noch »Licht ins Dunkel«. Es stellte sich heraus, dass die Statik des alten Getreidespeichers nicht mehr den aktuellen Vorschriften entsprach. Deshalb wurde die folgenschwere Entscheidung getroffen, den Getreidespeicher bis auf das Untergeschoss abzureißen und neu aufzubauen. In diesem Zusammenhang stimmte die Denkmalschutzbehörde einer begrenzten Veränderung der Fassade zu, sodass die Architekten nun Fenster einplanen durften.

Der Denkmalschutz genehmigte außerdem den Abriss des alten Treppenhauses. Dieses hatte man zunächst in stillgelegter Form erhalten wollen. Eine Nutzung wäre dann allerdings nicht möglich gewesen, da Rohre mitten durch die Treppenstufen verließen. Mit dem Abriss entstand der drin-

gend benötigte Raum für den von der Bibliothek geforderten Einbau eines zweiten Aufzuges zur Erschließung des fünfstöckigen Gebäudes.

PLANUNGEN ZUM RAUMPROGRAMM

Die Unterbringung der Funktionsbereiche Medien, Benutzung und Verwaltung stellte sich als besonders anspruchsvolle Planungsaufgabe dar. Insgesamt standen 1.300 m² für die Hauptnutzflächen der Bibliothek zur Verfügung. In der Gesamtfläche entsprach dies dem im Bibliothekskonzept berechneten Flächenbedarf für die drei Funktionsbereiche. Probleme bereitete jedoch die Tatsache, dass die Bibliothek nicht in die Fläche, sondern in die Höhe geplant werden musste. Besonders kritisch erwies sich dies bei der Aufteilung der Medienstellfläche auf fünf Etagen. Durch die auf jeder Etage erneut in Abzug zu bringenden Verkehrswege kam es zu einem enormen Flächenverlust bei der Stellfläche für Medien. Diesen versuchte man durch geschicktes Variieren der übrigen Funktionsflächen so optimal wie möglich auszugleichen.

Bei diesen Bemühungen stieß man jedoch bereits auf die nächste planerische Herausforderung: die von den Architekten gewollt unregelmäßig und sparsam angeordneten Fenster. Die Architekten verfolgten hiermit das Ziel, die Zuordnung von Fenstern zu bestimmten Etagen in der Außenansicht aufzulösen. Für die Anordnung der Büroräume, Carrels (Lesekabinen) und Gruppenarbeitsräume reduzierten sich hierdurch jedoch die Variationsmöglichkeiten erheblich. Die Räume konnten jeweils nur dort eingeplant werden, wo es Fenster und damit natürliches Tageslicht gab. Zwei Carrels mussten leider ohne Fenster geplant werden. Diese wurden deshalb durch Glaswände von den daneben liegenden Carrels mit Fenstern getrennt, sodass natürliches Tageslicht mit in die Räume ohne Fenster einfallen kann. Für die Positionierung der Medienaufstellung und der offenen Nutzerarbeitsplätze verblieben schließlich nur die Flächen, wo auf Grund der fehlenden Fenster keine Raumplanung vorgenommen werden konnte. Eine zum Teil starke Zerstückelung der Medienaufstellung war hierdurch unumgänglich. Zusätzlich erschwerte

rend mussten zahlreiche Beton-Stützpfiler auf jeder Etage in die Planungen mit einbezogen werden. Nach unzähligen und sehr zeitintensiven Planungs- und Abstimmungsprozessen zwischen Architekten und Bibliothek gelang es schließlich, alle Funktionsbereiche zufriedenstellend einzuplanen.

BRANDSCHUTZ

Gegen die fertiggestellten Planungen erhob die Brandschutzbehörde Einwände. Der Getreidespeicher sollte laut Brandschutzverordnung auf Grund seiner Höhe von mehr als 22 Metern plötzlich als Hochhaus behandelt werden. Besondere Anforderungen waren deshalb einzuhalten. Diese bestanden darin, dass die im Dachgeschoss und auf der Galerie geplanten Räume nach oben hin nicht verschlossen sein durften. Das bedeutete, dass die hier eingeplanten Gruppenarbeits- und Besprechungsräume aus den betreffenden Etagen wieder verlegt werden mussten. Der besondere Schallschutz, den derartige Räume benötigen, war durch eine Öffnung nach oben nicht mehr gegeben. Die Planungen zum Flächen- und Raumprogramm mussten deshalb für alle Etagen erneut aufgenommen werden. Durch die abermals notwendigen Änderungen in der Aufteilung ergab sich ein bibliotheksseitig völlig inakzeptabler Flächenverlust für die Medienaufstellung und die offenen Benutzerarbeitsplätze. Bauseitig drängte die Zeit, denn durch den nicht eingeplanten Abriss und Wiederaufbau des Gebäudes war man mit dieser Planungsphase bereits erheblich in Verzug geraten.

SPEZIALISIERTE INNENARCHITEKTEN

Auf Grund der Brisanz der Situation wurden Innenarchitekten mit besonderer Spezialisierung im Bibliothekswesen hinzugezogen. Gemeinsam mit den Krefelder Innenarchitekten UKW nahmen alle Beteiligten die Planungen erneut auf. Erklärtes Ziel war es, die Kennzahlen des vorgelegten Bibliothekskonzeptes hinsichtlich der Medienaufstellung und der offenen Nutzer-



FUNKTIONSFÄCHE

	Soll	Ist
Medienaufstellung	85.000 Medien	85.000 Medien
Nutzerarbeitsplätze insg.	99	98
Carrels	9	9
Gruppenarbeitsräume	4	3
Info-/Anmelde-/Ausleihtheke	1	1
Schulungsraum	1	0 (Nutzung eines Schulungsraumes im Sprachenzentrum)
Personal-Arbeitsplätze	7	7
Azubi-/Praktikanten-/Student. Hilfskraft-Arbeitsplätze	3	3
Bibliothekslager	2 (ca. 12 m ²)	1 (ca. 6 m ²)
Separate Personal-Teeküche	1	0 (Teeküche in Besprechungsraum integriert)
Besprechungsraum	1	1
Veranstaltungsraum/Fläche	1	0

arbeitsplätze zumindest annähernd umzusetzen. Die betroffenen Funktionsflächen wurden unter Berücksichtigung der außerordentlich schwierigen Raumverhältnisse von den Innenarchitekten noch einmal komplett überarbeitet und optimiert. Unterschiedlich hohe und breite Regale ka-

men zum Einsatz, um jede noch so kleine Fläche für die Medienaufstellung zu nutzen. Dennoch mussten Prioritäten gesetzt und Kompromisslösungen akzeptiert werden. Der Verzicht auf einen Bibliotheksschulungsraum, auf einen Gruppenarbeitsraum, auf Fläche für Veranstaltungen, auf

Lager sowie auf eine separate Personal-Tee-küche war unumgänglich. Auch der Flächenanteil für Polster-Sitzecken zum Lesen und Relaxen in der Bibliothek musste auf ein Minimum reduziert werden. Nur so konnten die gewünschten Kennzahlen umgesetzt werden. Nach einem insgesamt über zwei Jahre dauernden Prozess wurde diese Planungsphase schließlich mit akzeptablem Ergebnis abgeschlossen.

EINRICHTUNGS- UND FARBKONZEPT

Optisch stellt das Bibliotheksgebäude durch seinen zentralen Standort, die Höhe und die roten Backsteinmauern das Herzstück auf dem Campus dar. Außer der Bibliothek sind in dem Gebäude das Student Service Center (Erdgeschoss) sowie das Sprachenzentrum (1. Obergeschoss, OG) untergebracht. Die Bibliothek erstreckt sich vom 2. bis zum 5. OG plus Galerie. In der 2. Etage, in der die Bibliothek beginnt, befindet sich die Info-/Anmelde- und Ausleihtheke als zentraler Anlaufpunkt für die gesamte Bibliothek. Die Bestandsaufstellung erfolgt interdisziplinär von der 2. bis zur 5. Etage. Für die Präsentation aktueller Zeitschriftenhefte ist eine gesonderte Aufstellung im 5. OG mit dazu gehöriger Lese-Ecke vorgesehen. Die darüber liegende Galerie bietet sich mit ihren zahlreichen Leseplätzen ebenfalls zum Lesen von Fachzeitschriften an.

Auf allen Etagen sind die Nutzerarbeitsplätze mit der Medienaufstellung kombiniert, sodass die gewünschten Medien direkt vor Ort gelesen werden können und nicht auf andere Etagen gebracht werden müssen. Das Konzept der Nutzerarbeitsplätze beinhaltet sowohl Gruppen- als auch Einzelarbeitsplätze mit und ohne PC. Zu den neun Carrels gehört ein Mutter-Kind-Carrel, das zusätzlich mit Kindertisch und -stuhl ausgestattet ist. Die Bibliothek verfügt über WLAN, sodass ein Arbeiten mit dem eigenen Notebook überall möglich ist. Die Personalbüros sind auf alle Stockwerke der Bibliothek verteilt, um eine Ansprechmöglichkeit auf jeder Etage sicherzustellen.



Auf allen Etagen sind Nutzerarbeitsplätze mit der Medienaufstellung kombiniert, sodass die gewünschten Medien direkt vor Ort gelesen werden können.

Auf Grund der unregelmäßig angeordneten und zum Teil recht kleinen Fenster ist in der Bibliothek meist eine ganztägig künstliche Zusatzbeleuchtung notwendig. Bei der Planung des Farbkonzeptes waren sich Innenarchitekten und Bibliotheksleitung einig, dass dieses die Lichtverhältnisse positiv spiegeln und zu einer angenehmen Aufenthaltsatmosphäre beitragen sollte. Für die Medienaufstellung wurde ein Regalsystem in der Farbe Pastellblau ausgewählt. Die Farbe vermittelt Frische und Leichtigkeit und vermag die eng geplanten Flächen optisch aufzulockern. Außerdem harmonisiert sie sehr gut mit der Farbgestaltung der Decken, Böden und Wände. Auch bei der von den Innenarchitekten als Tischlerlösung geplanten Bibliothekstheke, dem Abholregal

und den OPAC-Stationen finden sich die Farben Pastellblau und Weiß wieder. Trotz des geringen Raumangebotes ist es gelungen, auf jeder Etage kleine, ansprechende Polster-Sitzecken einzurichten. Blaue Sessel und Sitzelemente fügen sich harmonisch in das Farbkonzept ein. Ein besonderes Highlight bilden die zum Sitzen oder Liegen farblich ausgepolsterten Fenstergauben mit herrlichem Ausblick auf den Campus. Durch geschickte Raumgestaltung, Farb- und Materialwahl war es möglich, in dem für eine Bibliothek bedingt geeigneten Gebäude eine einladende und angenehme Aufenthalts- und Arbeitsatmosphäre zu erzeugen.

TECHNIK ENTLASTET PERSONAL

Insgesamt stehen der Bibliothek sieben Mitarbeiterstellen (einschließlich Bibliotheksleitung) am Standort Kleve zur Verfügung. Für den Betrieb eines fünfstöckigen Bibliotheksgebäudes bedeutet dies eine organisatorische Herausforderung. Bei den Planungen der Bibliotheksabläufe stand deshalb eine Entlastung des Bibliothekspersonals von Routineaufgaben im Vordergrund. Die-



Links: Die aufgepolsterte Fenster-
gaube an der OPAC-Station (l.) lädt zum
Verweilen ein. Die Ausleihtheke (Mitte) ist zentraler
Anlaufpunkt der gesamten Bibliothek.
Rechts: Die Galerie bietet zahlreiche Leseplätze.



se konnte durch den Einsatz von RFID-Technik in vielen Bereichen erreicht werden. Die Medienausleihe erfolgt fast ausschließlich über Selbstverbuchungsgeräte, die auf allen Etagen der Bibliothek aufgestellt sind. Lediglich Sonderausleihen und Fernleihen werden über die Theke verbucht. Für Vormerkungen und Zweigstellenbestellungen steht ein Abholregal zur Verfügung, aus dem die Medien in Selbstbedienung entnommen und über die Selbstverbucher ausgeliehen werden können. Die Medienrückgabe erfolgt über einen 24-Stunden-Rückgabeautomaten, der an eine Sortiermaschine gekoppelt ist. Diese sortiert die Rückgaben nach Stockwerken und Vormerkungen. Die Diebstahlkontrolle der RFID gesicherten Medien wird über ein Sicherheitsgate im Erdgeschoss des Gebäudes gewährleistet. Die neue Technik wird von den Bibliotheksbenutzern sehr gut angenommen. Da sie mit Gründung der Hochschulbibliothek eingeführt wurde, gab es zu keinem Zeitpunkt Schwierigkeiten im Umdenken bezüglich der vollautomatisierten Ausleihe. Insgesamt steht dem Bibliothekspersonal durch die geschilderten Au-

Die Medienausleihe erfolgt fast ausschließlich über Selbstverbuchungsgeräte. Lediglich Sonderausleihen und Fernleihen werden über die Theke verbucht.

tomatisierungsvorgänge mehr Zeit für die Beratung von Bibliothekskunden und zur Wahrnehmung der bibliothekarischen Verwaltungsaufgaben zur Verfügung.

FAZIT

Die Planung eines Bibliotheksneubaus ist ohne Frage ein berufliches Highlight für Bibliothekare. Hierbei stellt die Umnutzung eines denkmalgeschützten Gebäudes eine ganz besondere Herausforderung dar. Im geschilderten Fall sah sich die planende Bibliotheksleitung häufig im Konflikt zwischen dem Wunsch, eine Bibliothek nach neuesten Erkenntnissen zu planen und den Grenzen, die der Erfüllung dieses Wunsches durch die bestehende Baukonstruk-

tion des Getreidespeichers gesetzt wurden. Mehr als bei einem kompletten Bibliotheksneubau waren Kompromissbereitschaft und Akzeptanz unverzichtbare Begleiter im bibliothekarischen Planungsprozess. Auch Überzeugungskraft war notwendig, um sicherzustellen, dass ein Bibliotheksgebäude nicht nur ein »Wissensspeicher« ist, sondern dass vielfältige Funktionen und Arbeitsabläufe darin sinnvoll abgebildet werden müssen. Nur so konnte am Ende der Spagat zwischen der Umnutzung eines alten Gebäudes und der Einrichtung eines nutzerorientierten, modernen Bibliotheksbetriebes gelingen. Am Ende haben sich die »rauchenden Köpfe« doch gelohnt, denn die zentrale Bedeutung der Bibliothek für die Hochschule wird nun durch die Einzigartigkeit des Bibliotheksgebäudes mit modernster Bibliotheksausstattung unterstrichen. Gerade die »Ecken und Kanten« sind es, die den besonderen Charme des Gebäudes ausmachen. Die zahlreichen Nutzerinnen und Nutzer der neuen Hochschulbibliothek in Kleve treten den Beweis dafür an, denn seit der Eröffnung ist das Haus beliebter Treffpunkt zum Lesen und Lernen. 🍷